

Arlesheimer Predigt

Notizen zur Konfirmations-Predigt vom 12. September 2021, verfasst von Pfr. Thomas Mory, gehalten von Pfr. Markus Wagner

Vom Sinn des Lebens

Mit dem heutigen Gottesdienst stellt ihr Konfirmandinnen und Konfirmanden die Frage nach dem «Sinn des Lebens» in den Raum. *Die Frage schlechthin, könnte man sagen: «Weshalb bin ich hier? Wozu dies alles? Was ist der Sinn meines Daseins?»*

Eines ist klar: Wir werden diese Frage nicht auf die leichte Schulter nehmen. Im Grunde ist es sogar die philosophische Grundfrage schlechthin: *«Weshalb existiert etwas und nicht nichts? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Und was ist der tiefere Sinn von all dem?»*

Unsere abendländische Kulturgeschichte reicht zurück bis hin zum Vorsokratiker Thales von Milet. Seither – das sind über 2500 Jahre - beissen sich die Philosophen aller Epochen und aller Denkrichtungen die Zähne aus an dieser einen Frage: *«Was ist der Sinn des Lebens?»*.

Tatsächlich ist es nicht einfach, auf diese relativ simple Fragestellung eine klare, eindeutige Antwort zu geben. Und wenn sie denn gegeben wird, so müsste sie einer kritischen Überprüfung standhalten können.

Wie würden *Sie* antworten auf die Frage nach dem «Sinn des Lebens»? Wie haben unsere Konfirmanden geantwortet aus ihrer Situation heraus? Werden wir heute im Rahmen dieses Gottesdienstes eine Antwort erwarten dürfen? – Wohl eher nicht.

Viktor Frankl, auf den ich dann später noch zu sprechen komme, hat sinngemäss einmal gesagt: *«Mit der Frage nach dem Sinn des Lebens verhält es sich ähnlich, wie wenn ich einen Schachspieler nach dem perfekten Schachzug fragen würde.»* - Die Frage muss wohl ohne eine adäquate Antwort bleiben.

Das mag uns zunächst verwundern, denn der Deutungsangebote gibt es derzeit ja ganz viele. So könnte einer sagen: Der «Sinn des Lebens» besteht darin, einen möglichst guten Bildungsstand zu erreichen. Oder dann: Das Ziel besteht darin, einen guten Job zu bekommen und

möglichst viel Geld zu verdienen. Bekannt ist auch die Maxime, das Glück und den Wohlstand zu maximieren durch den Besitz möglichst vieler Güter, die mir dann eben das Glück gewähren sollen.

Immerhin: Hin und wieder hört man auch den Appell, dass wir dazu da sind, die Erde zu hegen und zu pflegen, auf die Schwachen und Unterdrückten zu achten, Ungerechtigkeiten zu beheben und den Frieden auf dieser Erde zu verwirklichen.

Keineswegs ist es so, dass hiermit die Fülle der Deutungsangebote schon ausgeschöpft ist. Im Gegenteil. Überlegen sie einfach einmal, wie viele -ismen es in unserer Kulturwelt gibt, und ob diese dazu geeignet sind, uns die Frage in irgendeiner Weise zu beantworten: Sozialismus, Kapitalismus, Hedonismus, Materialismus, Idealismus, Pessimismus, und so weiter und so fort. Die Reihe ist schier unendlich.

In all diesen Angeboten steckt durchaus ein Sinn verborgen, welcher uns aber kaum bis ins Letzte zu überzeugen vermag. All diese Deutungsangebote werden der Komplexität unseres Daseins nicht gerecht.

Viktor Frankl verweist in diesem Kontext auf einen möglichen Denkfehler, wenn er sagt: *«Es ist nicht an uns, nach dem Sinn des Lebens zu fragen, sondern es ist gerade umgekehrt: Das Leben fragt nach uns. Wir sind die Angesprochenen, die Herausgeforderten – eine jede und ein jeder an ihrem und seinem Ort, und auf je ganz spezifische Weise.»*

Du bist gemeint in deiner Einmaligkeit, und nur *du* kannst die Antwort geben auf die Fragen, die das Leben dir stellt. Die Sinnfrage wird von jedem von uns auf seine und ihre Weise beantwortet werden müssen. Es ist eine Frage nicht nur des Intellekts, sondern genauso des Herzens und des Bauches. Der «Sinn des Lebens» liegt ein Stückweit in dem, was mich unbedingt angeht.

So gesehen gibt es eben nicht *die* Antwort auf die Frage nach dem «Sinn des Lebens». Sehr wohl aber gibt es die konkrete Forderung der Stunde und unsere tätige Antwort darauf. Dies heisst auch, dass jeder und jede Einzelne in seinem/ihrem Lebensumkreis unersetzlich und unvertretbar ist. Nur *Du* kannst die Antwort geben auf die Fragen, die das Leben dir stellt. Leben heisst denn auch: sich entscheiden.

Religiös gesprochen könnte man nun sagen, dass Gott eben gerade *dich* meint. *Dich* hat er gerufen in deine Verantwortung, in deine Entscheidung. Es soll eine Entscheidung sein, die dem Leben dient - dem deinen und dem deiner Nächsten. Hadere nicht mit dem Schicksal, sondern nehme deine Verantwortung wahr an dem Ort, wo du stehst. Wo du auch stehst, du hast stets eine Wahl, die du treffen kannst.

An diesem Punkt ist im Sinne von Frankl auch zu sagen, dass Einschränkungen, Beschränkungen, unerwartete Schicksalsschläge und vieles mehr unabdingbar zum menschlichen Leben gehören. Sie stellen den Sinn des Lebens nicht in Frage, sondern heben deine Einmaligkeit erst in besonderer Weise hervor. Das sagt einer, der das Leiden und die Not als Holocaust-Überlebender selbst durchlitten hat.

Wie auch immer dein Leben verläuft: Gott begleite und beschütze dich. Er gebe dir den Mut, dich um das Hier und Heute zu kümmern und dich nicht um deine Zukunft zu sorgen, wie es denn auch in der Bergpredigt heisst: *«Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?»*

Sei mutig und unverzagt. Geht deinen Weg. Viele der Konfsprüche, die wir nachher noch hören werden, zeigen in diese Richtung. Wohin du auch gehst, wie auch immer du dich entscheidest: Gott begleite und beschütze dich. Amen.